



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

B., E.: Productiv-Genossenschaften mit Großbetrieb.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

rend. Nicht zu vergessen endlich der weißröckige Galeriedienner, der sich furchtbar gähmend die Wand entlang drückt. Jede Figur ist von Kopf bis zu den Füßen Leben, Wahrheit und Bewegung. In allen Köpfen spiegelt sich eine mehr oder minder rege Geistesthätigkeit, aus der sich erkennen läßt, in wie unendlich verschiedener Weise die Kunst genossen wird, wie sie dem einen das höchste Entzücken, dem anderen vollkommen gleichgiltig, dem dritten gar Pein und Dual ist.

Die Plastik erfordert leider nur wenige Worte. Zwei Statuen für die Nischen des Sitzungssaales der Reichsbank, der „Sieg“ von Siemering, ein römischer Krieger, der ziemlich affectirt einen Lorbeerkranz emporhält, und der „Friede“ von Albert Wolff, eine weibliche Figur mit nichtsagendem Gesichtsausdruck, können sich, was Originalität der Erfindung und Frische der Ausführung anbelangt, mit Reinhold Vagas' „Reichthum“ für denselben Saal nicht messen. Eine weibliche Idealgestalt in Bronze, welche die Stadt Hannover personificiren soll und für das Kriegerdenkmal in dieser Stadt bestimmt ist, von Hermann Volz in Karlsruhe, ist eine Arbeit von echt monumentaler Würde. Das Gefühl der Trauer ist in der Neigung des edlen Hauptes vortrefflich zum Ausdruck gekommen. Ein Entwurf für ein Denkmal Wilhelm von Humboldts in Berlin von M. P. Otto zeichnet sich durch geistvolle Charakteristik des Kopfes aus. In dem Arrangement der Gewandung waltet jener malerische Stil vor, welchem alle jüngeren Vertreter der Berliner Plastik huldigen. Wenn mit dieser originellen realistischen Ausdrucksweise auch nur eine ebenbürtige Erfindungskraft Hand in Hand ginge! Aber immer und ewig: Amor und Psyche, Orpheus und Eurydice, Faust und Satyr. Es ist eine wahre Erfrischung in diesem mythologischen Einerlei, daß Hr. Neusch auf die barocke Idee gekommen ist, eine — Dampfkesselexplosion plastisch zu versinnlichen. Und die Art der Ausführung ist obenein gar nicht so übel. Auf brausendem Gischt, der die Kesseltrümmer emporhebt, steigt ein jugendlicher Dämon mit Fledermausflügeln empor, der in jeder der weit von sich gestreckten Hände das Stück einer zerrissenen Kette hält, die vorher die Kraft seiner Arme fesselte.

Berlin.

A. K.

## Productiv-Genossenschaften mit Großbetrieb.

Wenn in dem socialdemokratischen Aufruf der Herren Körner und Finn gesagt wird, daß die Wirthschaftspolitik der Reichs- und Staatsregierung der letzten Jahre an sich identisch sei mit Bestrebungen, die für den Arbeiter wirk-

lich nützlich sind, und diese Worte ohne agitatorischen Zweck aufrichtig und ehrlich gemeint sind, so liegt es doch wohl nahe, anstatt gegen andere Parteien zu polemisieren, sich lieber der Staatsregierung mit Bitten zu nahen, daß sie sich bereit finden lasse, das große Wort des deutschen Kanzlers einzulösen, mit welchem er sich geneigt erklärte, selbst bei Schaffung von Productiv-Genossenschaften den berechtigten Forderungen der Arbeiter Unterstützung angedeihen zu lassen, wenn jene in handlicher und klar formulirter Weise ihren Wünschen und Bestrebungen Ausdruck zu geben vermöchten. Allerdings kommt es dann zunächst darauf an, mit positiven Vorschlägen hervorzutreten. Und sind die heutigen Wortführer, die sich wohl selbst kaum für hervorragende Köpfe halten, zur Zeit noch nicht in der Lage solche positive Vorschläge machen und klar formuliren zu können, so ist man doch befugt das Verlangen an sie zu stellen, daß sie mit Eifer und Gewissenhaftigkeit zu erkennen versuchen, was auf socialistischen Gebiete mit reformatorischem Streben bereits gethan und in Vorschlag gebracht worden ist. Wollen sie sich nicht der socialen Partei anschließen, so werden sie in deren Schriften und in der großen, reichen socialistischen Literatur der neuesten Zeit ausreichende, lebenskräftige Keime und Gedanken genug finden, welche sich als Fundament für ihre reformatorischen Bestrebungen eignen werden.

Productiv-Associationen mit Großbetrieb — diese vornehmste aller Lassallischen Lehren hat bis auf diesen Augenblick noch die kleine aber zielbewußte Gemeinde gemäßigter Socialdemokraten zusammengehalten, und es läßt sich nicht verkennen, daß aus dieser Grundidee ein lebensfähiger Staatssocialismus sich sehr wohl würde entwickeln lassen, wenn es gelänge, das Fundament solcher Productiv-Associationen nicht auf der Basis der heutigen Capitalwirtschaft zu gründen, wie dies Lassalle wollte und womit er seine Ideen ins Blaue mußte verlaufen lassen, sondern auf genossenschaftlicher Gliederung ohne capitalistische Grundlage, wie dies neuerdings mehrfach ange-rathen und unter anderem auch in meinem Buche „Die dreistufige Arbeit und der deutsche Genossenschafts-Staat“ in eingehender, statutarischer Form versucht worden ist.

Stets waren die Gemäßigten unter den Socialdemokraten der Meinung, daß es besser sei dem Staate überall da die Hand zu bieten, wo derselbe socialistischen Zielen zustrebe, als principielle Opposition zu machen und das praktische reformatorische Wirken bis auf den Untergang der heutigen Staats-Organisation zu verschieben. In diesem Sinne konnte auch der gemäßigte Kritische im Reichstage sagen: als Arbeiter sei er für das Tabaksmonopol, als Parteimann dagegen. Erkennt denn die jetzt in den Vordergrund getretene kleine gemäßigte socialdemokratische Gemeinde nicht, daß gerade die Staatsregierung es ist, welche die staatliche Fürsorge und Hilfe zur Hebung und Sicherung der Arbeiter als

berechtigte Forderungen anerkennt, entgegen der sogenannten öffentlichen Meinung, daß der Arbeiter solcher Fürsorge nicht bedürfe, weil er mit seiner Arbeitskraft wie mit einem Capitale frei und ungehindert wirtschaften könne? Erkennen die Herrn Körner, Finn und Genossen nicht, daß grade die Staatsregierung es ist, welche klar und bestimmt ausgesprochen hat, daß der Staat, ohne die Grenzen seiner Aufgabe und seiner Fähigkeit zu überschreiten, nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, die Erzeugung und Vertheilung der Güter zu regeln und daß er in Ausübung dieser Pflicht gehindert und gestört wird, wenn man ihn lediglich zum Schutz- und Sicherheits-Wächter degradiren und ausnutzen möchte? Erkennen die Herren Socialdemokraten nicht, daß das gewaltige Kraftmoment der „freien Concurrnz“ es ist, dem wir jene hohe Culturentwicklung verdanken, die unser berechtigter Stolz ist, und daß wir dieses Kraftmoment auch heute noch bedürfen, daß es also nicht darauf ankommt, dasselbe zu eliminiren, sondern nur, daß es höchste Zeit ist, die freie Concurrnz des Preises überzuführen in die freie Concurrnz der Güte und Solidität, wenn wir nicht wollen, daß die freie Concurrnz ein Saturn werde, der seine eigenen Kinder verschlingt?

Durch Schaffung von Innungen als Productiv-Genossenschaften ist diese Wandlung des Wesens der Concurrnz zu ermöglichen auf gewerblichem Gebiete. Durch Schaffung von Gilden ist sie zu ermöglichen auf den Gebieten der Landwirthschaft und des Handels. Durch Schaffung von Knapp-schaften ist sie zu ermöglichen auf dem Gebiete der Staats-Industrie.

Fort also mit allem Schimpfen, Nörgeln, Agitiren und Raisonniren. Thatkräftig wirken und schaffen sei die Parole. Das erste muß ein gründliches Studium des bereits vorhandenen Schazes an socialen Reformgedanken sein, denn die Literatur auf diesem Gebiete ist groß und vielseitig. Dann aber energisches und hingebendes Streben nach einem einzigen als zunächst erreichbaren Ziele. Die erste Productiv-Genossenschaft mit Großbetrieb ohne capitalistische Grundlage, deren Schaffung unter Beihilfe der Staatsregierung gelingt, wird mit einem Schlage alle Zweifel und alles Mißtrauen in die Aufrichtigkeit der Reformbestrebungen der kleinen socialdemokratischen Gruppe zu Boden schlagen.

Saarbrücken.

E. B.

## Politische Briefe.

17. Herr von Bennigsen.

Der Austritt von achtundzwanzig Mitgliedern der nationalliberalen Partei wäre an sich ein unbedeutender Vorgang. Die Herren wollen eine große Partei